

Zur „Verkehrswende“-Diskussion

Vorab:

a.

Das Marktquartier verwahrt sich ganz entschieden gegen den Vorwurf, wir würden eine autogerechte Stadt fordern. Was wir wollen, ist eine lebendige Stadt, die alle Besucher willkommen heißt – ganz gleich, mit welchem Verkehrsmittel sie anreisen (müssen).

b.

Wer Gießen als „autogerechte Stadt“ bezeichnet weiß offensichtlich nicht, wovon er redet. Gießen hat z.B. Busbeschleunigung an allen wichtigen Ampeln, viele Fahrradstreifen (nicht genug, aber immerhin), zahlreiche Einbahnstraßen, die für den Radverkehr in beide Richtungen geöffnet sind.

Vielleicht sind z.B. US-amerikanische Städte wie Los Angeles „autogerecht“ – Gießen ist es sicherlich nicht.

c.

Man kann schöne Dinge wünschen, man kann solche Dinge umsetzen - und diese Umsetzung hat dann Folgen, positive wie negative. Wer die negativen Folgen wegdiskutieren will, betreibt keine sachliche Diskussion, sondern Stimmungsmache.

Die Fakten:

1.

Gießen liegt in einem eher ländlich geprägten Raum. Wir können uns nicht mit Frankfurt, Helsinki oder London vergleichen. Durch die Ausdünnung und Zersplitterung des ÖPNV (auch bedingt durch das hanebüchene EU-Konzessionsrecht!) sind viele Bewohner des Umlandes auf das Auto angewiesen und werden es noch eine ganze Weile bleiben.

2.

So lange keine wirkliche Alternative zum Auto existiert, d.h. ein ÖPNV der wirklich bequem, preiswert, schnell ist, werden diese Menschen weiterhin Auto fahren, ob uns das gefällt oder nicht – entweder nach Gießen oder wenn nicht dahin dann halt nach Wetzlar ins Forum und zu IKEA, ins geplante FOC Garbenteich, wohin auch immer man sie noch lässt. 50 km mehr oder weniger ist dann für größere Anschaffungen egal. Der alltägliche Bedarf wird eh' im Supermarkt vor dem (nächsten/eigenen) Ort besorgt.

3.

Gießens zentrale Innenstadt (auch rund um den Marktplatz) lebt vom Handel – nicht nur in Sachen Urbanität, sondern auch finanziell. Da kommt ein Teil der Gewerbesteuern her, da kommt vor allem aber auch die Finanzkraft zum Unterhalt der Gebäude her. (Falls jemand eine andere Einnahmequelle weiß, die man den Hauseigentümern dort empfehlen kann: Wir hören gerne davon! Die Wohnungsmieten deutlich zu erhöhen, um den Ausfall der Gewerbemieten zu kompensieren, ist jedoch nicht im Interesse einer lebendigen Innenstadt.)

4.

Gerade das Marktquartier hat noch(!) eine ganze Reihe (meist kleiner) besonderer Läden, die es sonst kaum oder nicht mehr in den Innenstädten gibt. Denen geht es nicht unbedingt blendend, um das ganz vorsichtig zu formulieren.

5.

Die Gießener Parkhäuser liegen allesamt in einem Halbkreis um die Innenstadt (Rathaus über Selterstor bis Galerie Neustädter Tor). Für Seltersweg und Galerie ist das ausreichend – leider ist aber keines davon nahe am Marktquartier. Nur der Brandplatz ist da nahe genug dran.

6.

Viele Menschen sind einfach nur lauffaul, aber erschreckend viele sind auch wirklich schlecht zu Fuß, so dass längere Wege möglichst vermieden werden. Das mag man gut oder schlecht finden (und Bewegungsmangel, z.B. durch zu viel Autofahren, trägt zum Problem sicher bei), aber so ist es eben – und das wird sich auch mittelfristig nicht ändern.

7.

Wer der zentralen Innenstadt den Brandplatz als Parkmöglichkeit wegnimmt, der bewirkt oder beschleunigt das Sterben der o.g. kleinen Geschäfte rundum - genau die Geschäfte, die noch etwas Besonderes bieten und unser Quartier nicht wie jede x-beliebige Fußgängerzone aussehen lassen – die Läden, die unser Viertel zu etwas Besonderem machen.

8.

Der Brandplatz ist auch Ort des Wochenmarktes, der ein zu schützendes Kulturgut darstellt. Wer den Aufbau des Marktes kennt weiß auch: Wer auf den Brandplatz Bäume stellt oder dort Grünflächen anlegt zerstört den Wochenmarkt.

Zum Argument, die Läden hätten ja auch gejammert, als der Seltersweg Fußgängerzone wurde, und wie schön lebendig dort doch nun alles sei:

Die Läden, die damals gejammert haben (z.T. mit hochwertigsten Angeboten aus lokaler/regionaler/nationaler Produktion) sind aus der Fußgängerzone weitgehend verschwunden und wurden durch internationale Ketten (mit vielen negativen Aspekten für Umwelt und Produzierende) ersetzt. Deren Jammern war also doch nicht so falsch.

Es kann auch nicht funktionieren und ist keinesfalls wünschenswert, die gesamte Fläche innerhalb des Anlagenrings in eine „Einkaufsmeile“ zu verwandeln. Die Stadt lebt von ihrer Vielfalt – auch von den unterschiedlichen Straßen und Plätzen, deren Funktionen meist historisch gewachsen sind und die man nicht ohne negative Folgen „von oben herab“ umplanen kann.

Mit einem „funktionierenden Seltersweg“ (der ja auch nicht wirklich sorgenfrei ist) für eine autofreie Innenstadt zu werben ist also höchst unredlich.

Wir wollen eine lebendige zentrale Innenstadt – und so lange für viele Menschen keine wirklich brauchbare Alternative zum Auto existiert müssen und wollen wir bei uns auch die autofahrenden Kunden und Besucher willkommen heißen, genau so wie jeden Fußgänger, Radfahrer und Busbenutzer!

Wir finden Plätze voller Autos auch nicht schön und hätten daher auch gerne einen schnellen, eng vertakteten, bequemen, sauberen, preiswerten Nahverkehr mit Bus und Bahn (das ist viel, viel teurer als Verbotsschilder aufzustellen).

Dann, wenn die Parkplätze nicht mehr voll belegt werden, kann man sie auch entsprechend umplanen – keinesfalls anders herum.

Marktquartier

22.3.2019